

seines öffentlichen Wirkens, fast ausschließlich der Bekehrung der Albigenser gewidmet und wurde kaum in die Lage versetzt, sich eingehender mit den Waldensern auseinandersetzen zu müssen. Überdies legte der Kampf mit den Albigensern dieselbe Methode der Abwehr (Armut und nicht lokal gebundene Predigtstätigkeit) als allein Erfolg verheißend nahe. Mit diesem Hinweise soll selbstverständlich nicht behauptet werden, daß außer albigensischen Ideen nicht auch andere Einflüsse auf Dominikus gewirkt haben.

## Noch ein Wort zu Luthers letzter Krankheit und Tod

Von Karl Müller, Tübingen

Unter obigen Titel veröffentlicht Dr. Hermann Vierordt, Professor der Medizin in Tübingen, in der Münchener Medizinischen Wochenschrift 1926, Nr. 30, einen kleinen Aufsatz, über den ich hier nach Rücksprache mit dem Verfasser so berichten möchte, daß ich alles Wesentliche in seinen Worten wiedergebe, nur die lateinischen Zitate etwas ausführlicher bringe und ein Wort über Manlius beifüge.

Vierordt weist zunächst auf das hin, was er in seinem Buch Medizinisches aus der Geschichte, 3. Aufl. 1910, S. 104—106, zur Ergänzung des Vielen, auch Widersprechenden, beigebracht hat, was über den Gegenstand geschrieben worden ist. Er nennt weiter als neuere Beiträge Grisar, Luther 3, S. 841 ff., Herm. Peters in der Münchener Medizinischen Wochenschrift 1917, S. 1268—71, O. Clemen in ZKG. 40, S. 73—83 und E. Ebstein in den Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften 22, S. 304, 1923.

Dannaber erschließt Vierordt eine meines Wissens bisher nicht benutzte Quelle für die Krankheit, der Luther schließlich erlegen ist: Johannes Manlius, *Locorum communium collectanea . . . tum ex lectionibus D. Philippi Melanchthonis, tum ex aliorum doctissimorum uirorum relationibus excerpta . . . cum praefatione D. Simonis Sulceri, acad. Basiliensis rectoris . . . Budissinae per Joannem Wolrab. Anno 1565*<sup>1</sup>. Manlius hat in der Allgemeinen Deutschen Biographie keinen Artikel gefunden. Auch Jöcher hat keinen. Ich finde nur in Zedlers Universallexikon 19, S. 977 ff. (1239) eine kurze Angabe. Manlius war jedenfalls langjähriger Schüler Melanchthons und zu der Zeit, da er das Buch schrieb, in Basel:

1) Nik. Müller, Georg Schwartzerd, der Bruder Melanchthons und Schultheiß zu Bretten (Schr. d. V. f. Ref.Gesch.), 1908, S. 147, benutzt eine Ausgabe von 1564, die nach seinem Zitat anders gewesen sein muß.

von dort datiert er seine Vorrede und schmückt sein Buch mit einem empfehlenden Vorwort des Rektors der Universität sowie mit Versen verschiedener Gelehrter, worunter auch ein Basler, Samuel Holzacher. Dagegen ist die Vorrede zur deutschen Übersetzung des Werkes 1565 in zwei Bänden aus Frankfurt datiert. Näheres ist mir über Manlius nicht bekannt, und weiter über ihn nachzuforschen, fehlt mir sowohl Zeit als Lust. Bei Zedler bekommt er keine gute Zensur. Camerarius hat über ihn geurteilt, er habe ohne Urteil und Fleiß alles zusammengeraspelt, was er selbst nicht gehört, und damit den guten Namen Melanchthons nur befleckt.

Das Buch enthält eine Menge von Erzählungen, Aussprüchen usw., die dann unter gewissen Kategorien zusammengestellt sind. Der erste Teil geht bis S. 154. Er hat die Sammelüberschriften: Gott und Trinität, Schöpfung, Evangelium, Rechtfertigung, A. und NT., Taufe und Abendmahl, Opfer, Beichte und Absolution, Genugtuung, Prädestination, Unglücksfälle, Tröstungen und gutes Gewissen, Gebet. Der zweite Teil (bis S. 456) gibt Stoff für die zehn Gebote, der dritte (bis S. 690) für Kirche, Schule und Sprachenstudium, Obrigkeit. S. 641 ff. folgen bedeutsame Tatsachen aus der Geschichte nach dem Kalender auf einzelne Tage verteilt. S. 724 endlich beginnt ein „*Libellus medicus variorum experimentorum*“, mit einem Vorwort von Joh. Jak. Parel, Dr. phil. und med., dessen Heimat nicht angegeben ist.

Bei allen diesen Teilen wird immer wiederholt, daß ihr Stoff hauptsächlich von Melanchthons Vorlesungen und anderer gelehrter Männer Erzählung oder Vorlesung stamme. Aber nur selten wird die Quelle wirklich angegeben, wenn es sich um Zeitgenossen handelt. Auch Melanchthon wird nicht oft genannt.

Nun hebt Vierordt zunächst aus dem ersten Teil S. 12 eine Äußerung über das 63. Lebensjahr hervor, in dem ja Luther gestorben ist. „*De anno clymacterico. Clymactericus annus facit mutationes in statu et conditionibus hominum. Est autem septimus annus, qui semper multiplicatur, ut: 14, 21, 28, 35, 42, 49, 56 etc. Ego egregios et praestantes viros novi, qui 56. anno ex hac vita decesserunt. [Er nennt Micyllus und Albrecht Dürer.] Estque inprimis annus Clymactericus, quando septenarius cum nonario multiplicatur, ut: annus 63. ualde multos tollit, qui est annus mortis Aristotelis, Virgilii et ducis Friderici electoris Saxoniae. Concurrunt in illo anno hi duo numeri septimus et nonus.*“

In dem *Libellus medicus* nun wird S. 745 f. folgendes erzählt, und darauf kommt es Vierordt eben vor allem an:

„*καρδιακή: quo morbo Martinus Lutherus est extinctus.*“

Doctor Martinus Lutherus annum ante mortem suam vocavit me mane circa horam secundam. Casu tunc surrexeram. Venio ad eum, interrogans, quid esset? O, inquit, habeo magnos et periculosos cruciatus. Interrogani, num esset calculus? Respondit: Non, est adhuc aliquid maius supra calculum. Considerabam arteriam, quae erat bona. Dicebam: Cor est incolume, non est apoplecticum. At ipse: Magnam habeo constrictionem

circa cor, tamen non sentio cor constringi, et neque aliquid incommodi ex pulsu animadverto. Ergo argumentabar, nihil potest esse nisi humor in orificio ventriculi ascendens, unde est tanta compressio [Beklemmung], et ille morbus uocatur *καρδιακή*. Quaesiui igitur morbi initium. Ascenderat (sicut erat admodum uerecundus) cloacam, cum esset magnum frigus: simulque sensit se frigore affici et statim illo morbo corripit: nam istud frigus mouerat humores, ut ascenderent. Ibi ego iuebam statim admoueri pannos calefactos, tergi pectus et dorsum, ac mox parari iusculum seu ofulam. Prohibui etiam ne biberet mustum; mustum enim tunc biberat. Iussi etiam, ut minister de meo uino afferret: bonum enim tunc habebam Rhenanum. Cumque gustasset iusculum, mox subsedit humor: et iuebam ut quiesceret, et illis calefactis panniculis uteretur. Postea, quando mortuus est, dicunt eum mortuum esse apoplecticum. At non fuit apoplexia, sed mortuus est nunc nominato morbo, quia paulo ante mortem mihi scripsit, se eo morbo rursus tentatum esse.“

Man könnte zweifeln, was das „Ich“ dieser Erzählung sei. Aber in der deutschen Ausgabe, Bd. 2, Blatt 8 ist Melanchthon ausdrücklich genannt für diese wie für andere Erzählungen in demselben Umkreis, die in der lateinischen Ausgabe ohne Namen eingeführt werden.

Vierordt fügt dann dem hinzu: „Verschiedene Berichterstatter nehmen bei Luther ein Brustleiden an, so Peters (s. oben): er bekam ein Brustleiden; dieses verursachte des Reformators Tod“. Dem gegenüber ist wohl die Frage erlaubt: entspricht die vorhin gegebene Schilderung nicht einer regelrechten Stenokardie? (= Herzbräune, Herzschmerz mit starken Beklemmungsgefühlen). An Apoplexie läßt auch die übrigens nicht einheitliche Darstellung der letzten Lebensstunden nicht denken. Luthers Freunde wollten ihn auch nicht ohne weiteres als von der Gewalt Gottes getroffen sterben lassen, was doch die häufigste Todesursache älterer Männer des gelehrten Standes ist. Da auch schon andere Berichterstatter als Melanchthon den Cardiogmus annehmen, den man besser mit Herzweh, als mit Magenweh übersetzen mag, so paßt die neu beigebrachte, aus guter Quelle fließende Darstellung aufs ungewungenste sich der Erklärung an, die ich schon früher (a. a. O., S. 106) als zunächst in Betracht kommend gegeben habe: Herzlähmung bei atheromatösen Kranzarterien des Herzens (bei einem Gichtiker).

„Einige erläuternde Bemerkungen seien noch angefügt. Der einst vielberufene Morbus cardiacus wird von den alten Schriftstellern nicht einheitlich gedeutet: bald ist der Magen(mund), bald das Herz oder auch beide zugleich, selbst die Leber als Sitz der Krankheit angenommen. Das Aufsteigen des Humors hängt mit den humoral-pathologischen Anschauungen des Altertums und Mittelalters zusammen, ist im übrigen ein durchaus unklarer, rein theoretisch angenommener Vorgang. Vollends das nur vorübergehende, in Anfällen erfolgende Aufsteigen des Humors, der Cardiogmus, die Kardialgie, ist schwer vorstellbar. Am natürlichsten erscheint für viele Fälle von νόσος καρδιακή die oben gegebene Erklärung.“